

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ärztliche Mitteilungen aus und für Baden. 1857-1933 1890

23 (15.12.1890)

AERZTLICHE MITTHEILUNGEN

aus und für Baden.

Begründet von Dr. Rob. Volz.

XLIV. Jahrgang.

Karlsruhe

15. December 1890.

Amtliches.

Nr. 26913.

Die Aufnahme von Geisteskranken in die Heil- und Pflegeanstalten zu Pforzheim und bei Emmendingen betreffend.

Die Grossherzoglichen Bezirksämter werden beauftragt, bei Prüfung der Gesuche um Aufnahme von Kranken in eine der beiden obengenannten Irrenanstalten, insbesondere der in §. 12 Ziffer 2, 3 der Statuten bezeichneten Belege darauf zu achten, dass bei Abfassung der Krankengeschichte und beziehungsweise des bezirksärztlichen Gutachtens über die Aufnahmequalifikation stets nur derjenige Fragebogen, welcher für die betreffende Anstalt vorgeschrieben ist, zu Grunde gelegt und dass namentlich zu Frage 4 e. (Arbeitsfähigkeit) bestimmte und erschöpfende Auskunft ertheilt wird, da es sonst an sicherer Grundlage zur Entscheidung darüber fehlen würde, in welche der beiden Anstalten der Kranke aufzunehmen sei.

Eine ebenso genaue und bestimmte Fassung ist von der gutachtlichen Aeusserung zu verlangen, welche nach §. 5 Absatz 2 der landesherrlichen Verordnung vom 23. Mai 1888 (Gesetzes- und Verordnungsblatt S. 239) der Anstaltsarzt einer Kreispflegeanstalt oder eines Spitals zu erstatten hat.

Die Vorstände der öffentlichen Krankenanstalten des Bezirks sind hierauf aufmerksam zu machen.

Die Grossherzoglichen Bezirksärzte erhalten gleichzeitig von dieser Verfügung zur Nachachtung Kenntniss.

II. Nachricht hiervon den Grossherzoglichen Bezirksärzten.

Karlsruhe, den 10. November 1890.

Grossherzogliches Ministerium des Innern.

A. Eisenlohr.

Aus Wissenschaft und Praxis.

Dr. R. Koch's Heilverfahren.

Die grosse Entdeckung unseres rasch berühmt gewordenen Landmannes, der in diesen Tagen seinen 47jährigen Geburtstag begehen wird, beschäftigt

noch stets die wissenschaftlichen und praktischen ärztlichen Kreise ausschliesslich. Fast jedes Krankenhaus von grösserem Umfang ist wohl zur Zeit mit der Anwendung und Prüfung des Stoffes beschäftigt und bis zum Abschluss der betreffenden Beobachtungen ein gewisser Ruhepunkt in den Publicationen eingetreten.

Von den bisher in der »Deutschen medicinischen Wochenschrift 1890 Nr. 46 a. u. ff., Redacteur: Sanitätsrath Dr. S. Guttman« erschienenen bahnbrechenden Veröffentlichungen und Vorträgen hat die Verlagshandlung von Georg Thieme einen Sonderabdruck erscheinen lassen und beabsichtigt diese Firma unter dem Titel »Robert Koch's Heilmittel gegen Tuberculose« weitere Arbeiten und Mittheilungen über diese Frage zu sammeln und in der Reihenfolge ihres Einlaufens bei der Redaction der Deutschen Medicinischen Wochenschrift in fortlaufenden Heften zu veröffentlichen. Der Preis des erschienenen ersten Heftes beträgt 1 M. 60 S_z und können wir den Collegen diese Zusammenstellung, die zu vollständiger Orientirung durchaus geeignet ist, nur bestens empfehlen.

Es dürfte für die ärztlichen Kreise von besonderem Interesse sein, Kenntniss von folgenden Ausführungen autoritativer Art zu erhalten, die wir der Nr. 49 des II. Bandes der Zeitschrift: »Das österreichische Sanitätswesen, Organ für die Publicationen des k. k. obersten Sanitätsrathes« entnehmen:

Bericht der Delegirten des k. k. Obersten Sanitätsrathes über ihre in Berlin betreffs des Koch'schen Heilverfahrens gegen Tuberculose gemachten Wahrnehmungen.

Die Beobachtungen, welche von den über Antrag des k. k. Obersten Sanitätsrathes vom k. k. Ministerium des Innern nach Berlin entsendeten Obersanitätsräthen Professor Dr. A. Drasche und Professor Dr. A. Weichselbaum über das Koch'sche Heilverfahren bei Tuberculose machen konnten, betreffen

1. die Beschaffenheit und Bereitung des von Koch angegebenen Mittels,
2. die Art seiner Anwendung und
3. die Wirkungen des Mittels.

Bezüglich des ersten Punktes haben wir einfach die von Koch in seiner bekannten Publication gemachten Angaben zu bestätigen. Wir wollen nur hinzufügen, dass Koch anlässlich unserer Unterredung mit ihm eigens betonte, dass sein Mittel im unverdünnten Zustande keiner Veränderung unterliege, somit eine Versendung und längere Aufbewahrung ohne weitere Vorsichtsregeln gestatte. Er sprach sich ferner auch dahin aus, dass in Zukunft, wenn einmal die Bereitungsweise seines Impfstoffes bekannt gegeben werden könne, derselbe ausschliesslich in staatlichen Centralanstalten erzeugt werden solle, weil nur hierdurch die nöthigen Garantien für eine stets gleichbleibende Zusammensetzung des Mittels und für die Verlässlichkeit seiner Wirkung gegeben seien.

Auch bezüglich des zweiten Punktes, nämlich der Art der Verwendung der Koch'schen Flüssigkeit, ist zu den in der früher erwähnten Arbeit Koch's gemachten Angaben wenig hinzuzufügen, höchstens dass in Berlin zur Injection nicht ausschliesslich die von Koch empfohlene Ballonspritze angewendet wird, sondern von einzelnen Klinikern auch eine gewöhnliche Pravaz'sche Spritze oder eine derselben ähnliche, bei welcher nämlich die Metallmontirung abnehmbar und der Stempel mit Asbest unwickelt ist; bei

letzterer Modification kann die Desinfection der Spritze ebenfalls leicht und sicher vorgenommen werden.

Die zur Injection bestimmten Hautstellen lassen einige Kliniker vorher sorgfältig desinficiren, andere aber nicht; bei Weglassung der Desinfection haben wir aber keinerlei üble Folgen wahrnehmen können.

Noch ist zu erwähnen, dass man bezüglich der Dosirung des Mittels jetzt in Berlin behutsamer vorgeht, indem man mit Rücksicht auf das mögliche Eintreten allzustarker Reactionen im Allgemeinen mit geringeren Dosen beginnt, als Koch früher zu thun pflegte.

Am wichtigsten sind unsere Beobachtungen über die Wirkungen des Koch'schen Mittels. Hierbei müssen wir unterscheiden zwischen jener Wirkung, welche von Koch als allgemeine und örtliche Reaction bezeichnet wird, und der eigentlichen Heilwirkung.

Die allgemeine Reaction fanden wir zwar sehr häufig nach dem von Koch beschriebenen Typus verlaufen, aber wir konnten andererseits auch ziemlich oft Abweichungen der verschiedensten Art constatiren. Diese Abweichungen betrafen den Zeitpunkt des Eintritts der Reaction, die Dauer derselben, die Art des Ansteigens und des Abfalles der Temperatur, die Allgemeinerscheinungen und das subjective Befinden während und nach der Reactionsperiode. Als besonders wichtig muss hervorgehoben werden, dass die Allgemeinerscheinungen, wie wir bemerken konnten, mitunter einen sehr schweren, ja selbst bedrohlichen Charakter annahmen und nicht blos 12—15 Stunden, sondern selbst 1—2 Tage dauerten. Wovon die Verschiedenheit in der Reaction abhängt, lässt sich vorläufig gar nicht angeben; jedenfalls sind hiebei nicht allein die Dosis des Mittels, die Art der tuberculösen Erkrankung und der Allgemeinzustand des Patienten massgebend, da auch bei sehr geringen Dosen, bei lupösen Erkrankungen und sehr kräftigen, erwachsenen Individuen ausserordentlich heftige Allgemeinreactionen beobachtet werden konnten. Es kam auch vor, dass bei einem und demselben Individuum nach Injection einer bestimmten kleinen Dosis einmal eine mässige, ein andermal aber eine sehr heftige Reaction auftrat. Jedenfalls haben wir gegenwärtig noch keine Anhaltspunkte, um in jedem Einzelfalle im Vorhinein die Intensität der Allgemeinreaction voraussagen zu können. Daraus folgt von selbst, dass bei Anwendung des Koch'schen Mittels eine permanente ärztliche Ueberwachung des Kranken dringend geboten ist.

Was die örtliche Reaction betrifft, so kann im Allgemeinen die von Koch gemachte Schilderung bestätigt werden. Wir hatten übrigens auch in dieser Beziehung Gelegenheit, ganz auffallend schwere örtliche Reactionen wahrzunehmen. So sahen wir in einem Falle von Lupus der Nase und der angrenzenden Wangenpartien eine über das ganze Gesicht und einen Theil des Halses sich erstreckende Röthung und Schwellung, die lebhaft an das Bild eines schweren Gesichts-Erysipels erinnerte. In einem Falle von Tuberculose der Hals-Lymphdrüsen machte sich während der Allgemeinreaction eine nicht unbedeutende Dyspöe bemerkbar, die auch noch nach dem Ablaufe der Allgemeinreaction einige Zeit anhielt und vielleicht auf eine Schwellung tuberculöser Bronchial- oder Mediastinaldrüsen bezogen werden konnte. Bei einem an tuberculöser Spondylitis erkrankten Kinde traten nach der Injection der Koch'schen Flüssigkeit so heftige Schmerzen in der Wirbelsäule auf, dass ein Gypsmieder angelegt werden musste.

Von besonderer Wichtigkeit ist aber die örtliche Reaction bei

Larynxtuberculose, wie dies aus folgendem Beispiele entnommen werden kann. Bei einem Manne, welcher mit einem tuberculösen Tumor in einer Morgagni'schen Tasche behaftet war, schwoll letzterer nach der Injection so mächtig an, dass er die Stimmritze fast ganz verstopfte. Gewiss legt ein solcher Fall den Gedanken nahe, dass bei tuberculösen Larynxaffectionen als Ausdruck der örtlichen Reaction ganz plötzlich ein Glottisödem und Erstickungsgefahr auftreten können.

Wir sehen somit auch aus dem Verlaufe der örtlichen Reactionen, wie nothwendig die schon früher geforderte ärztliche Ueberwachung der Kranken während der Reactionsperiode ist und wie auch für ein rasches ärztliches oder chirurgisches Eingreifen Vorsorge getroffen werden muss. Diese Nothwendigkeit tritt umso mehr hervor, als wir auch bezüglich der örtlichen Reaction gegenwärtig keinen Massstab haben, um im Vorhinein in jedem Einzelfalle mit Bestimmtheit angeben zu können, welchen Grad die örtliche Reaction erlangen werde.

Was die Frage betrifft, ob die geschilderten Reactionserscheinungen ausschliesslich bei tuberculösen Processen auftreten, so sind wir nicht in der Lage, dieselbe mit Sicherheit zu beantworten, da wir nur vereinzelte Controluntersuchungen zu sehen Gelegenheit hatten. Dagegen können wir die Behauptung Koch's, die charakteristischen Reactionserscheinungen würden bei dem Vorhandensein irgend eines tuberculösen Processes ausnahmslos sich einstellen, insoweit bestätigen, als wir in jedem der von uns beobachteten zahlreichen Fälle, in denen das Bestehen eines tuberculösen Processes nach der klinischen oder bacteriologischen Untersuchung angenommen werden konnte, wirklich auch Reactionserscheinungen auftreten sahen, obwohl dieselben in einzelnen Fällen nicht schon nach der ersten Minimaldosis, sondern erst nach Steigerung der Dosis sich bemerkbar machten. Da uns ferner auch Kranke demonstrirt wurden, bei denen vor der Injection durch die physikalische Untersuchung keine tuberculöse Affection nachgewiesen werden konnte, die aber auf die Injection der Koch'schen Flüssigkeit in charakteristischer Weise reagirten und dann auch wirklich eine in Folge der Injection manifest gewordene tuberculöse Erkrankung zeigten, so dürfte es keinem Zweifel unterliegen, dass das Koch'sche Mittel ein sehr empfindliches Reagens für das Vorhandensein tuberculöser Prozesse im menschlichen Organismus darstellt.

Hinsichtlich der Frage, ob und inwieweit die Heilung der tuberculösen Prozesse durch das Koch'sche Mittel beeinflusst wird, konnten wir zunächst in den von uns untersuchten Lupusfällen, von welchen einige schon seit 4—6 Wochen mit dem Koch'schen Mittel behandelt wurden, constatiren, dass zwar an einzelnen oder mehreren Hautstellen Narbenbildung aufgetreten war, an anderen Stellen aber Lupusknötchen oder Infiltration noch fortbestanden, ja dass sogar an solchen Partien, die nach den ersten Injectionen vernarbt waren, bei späteren Injectionen von Neuem Infiltration oder Knötchen entstanden. Wir können somit bezüglich des Lupus uns dahin aussprechen, dass wir nicht in der Lage waren, eine vollständige Heilung dieses Processes nach der Anwendung des Koch'schen Mittels festzustellen.

Noch mehr gilt dies für die tuberculösen Drüsen-, Knochen- und Gelenks-Erkrankungen. Zwar konnte auch hier eine mehr oder minder bedeutende Abnahme der Schwellung und der Schmerzhaftigkeit der erkrankten Partien, beziehungsweise eine leichtere Beweglichkeit der erkrankten

Gelenke constatirt werden; aber dies war auch Alles. Bei diesen Erkrankungenformen besteht somit die schon von Koch betonte Nothwendigkeit chirurgischer Nachhilfe und Eingriffe, welche dann zeigen werden, ob durch die vorausgegangenen Injectionen der Koch'schen Flüssigkeit wirklich alles tuberculöse Gewebe zum Absterben gebracht werden konnte oder nicht. Demgemäss müssen wir unser Urtheil über die Heilbarkeit der genannten Erkrankungenformen durch das Koch'sche Mittel vorläufig ebenfalls in suspenso lassen.

Was die Lungentuberculose betrifft, so haben wir eine Anzahl von Fällen beobachtet, in denen die Kranken — es hatte sich immer um beginnende Tuberculose gehandelt — nach längerer Behandlung mit dem Koch'schen Mittel so weit hergestellt waren, dass sie aus dem Spital entlassen werden konnten; da aber in ihrem Sputum noch Tuberkelbacillen nachzuweisen waren, so können sie selbstverständlich nicht als vollständig geheilt angesehen werden. Nichtsdestoweniger scheint es festzustehen, dass bei Kranken dieser Art durch die Anwendung des Koch'schen Mittels zum mindesten eine wesentliche Besserung des Processes erzielt werden kann.

Was schliesslich die Kehlkopftuberculose betrifft, so waren die uns zu Gesicht gekommenen Kranken erst wenige Tage in Behandlung, so dass wir über die Heilung dieser Form kein Urtheil fällen können.

Wenn wir nun die Resultate unserer Beobachtungen in Kürze wiedergeben sollen, lauten dieselben folgendermassen:

1. Das Koch'sche Mittel stellt ein äusserst empfindliches Reagens für das Bestehen tuberculöser Processe im Organismus dar und bildet daher ein sehr wichtiges diagnostisches Hilfsmittel.

2. Die Reaction, welche auf die Injection des Koch'schen Mittels eintritt, verläuft nicht immer nach dem von Koch beschriebenen Typus, sondern kann mannigfache Abweichungen darbieten, ohne dass wir gegenwärtig anzugeben vermögen, von welchen Factoren diese Abweichungen bedingt werden. Aus diesem Grunde und weil die allgemeine und örtliche Reaction mitunter einen sehr schweren, selbst lebensgefährlichen Charakter annehmen kann, ist eine fortwährend ärztliche Ueberwachung der mit dem Koch'schen Mittel behandelten Kranken und die Vorsorge für rasche ärztliche Hilfeleistung unumgänglich nothwendig.

3. Ein sicheres Urtheil über die Frage, ob die tuberculösen Processe durch das Koch'sche Mittel allein, oder in Verbindung mit anderen ärztlichen Behandlungsarten definitiv geheilt werden können, kann wegen der Kürze der Beobachtungsdauer dormalen noch nicht abgegeben werden; dagegen kann schon jetzt behauptet werden, dass eine Alteration der tuberculösen Gewebe durch das Koch'sche Mittel erfolgt, und zwar in der Richtung, dass hiedurch eine Ausheilung des Krankheitsprocesses angebahnt wird. Ebenso kann angenommen werden, dass mit der Auffindung des Koch'schen Mittels der Weg angedeutet ist, auf welchem man in Zukunft die Frage der Behandlung infectiöser Krankheiten zu lösen hat.

Die in dem Satz 2 angedeutete Seite des Verfahrens ist jedenfalls diejenige, welche für die grösste Mehrzahl der Aerzte zunächst von der grössten und einschneidendsten Bedeutung ist. Es unterliegt keinem Zweifel, und Koch selbst spricht sich ganz unverkennbar in dieser Richtung aus, dass zur genauen und sicheren Durchführung des Verfahrens der Aufenthalt in einer Anstalt oder einem Krankenhaus höchst wünschenswerth ist, wodurch zugleich die Güte und Aechtheit des verwendeten Injectionsstoffes gewährleistet

und das Verfahren vor Missbrauch und dadurch herbeigeführter Discreditirung bewahrt wird. Es fragt sich aber, ob dieser Standpunkt bei zunehmender Nachfrage nach dieser Behandlungsart sich auf die Dauer wird festhalten lassen. Abgesehen davon, dass für die grosse Anzahl der Hülfsuchenden selbst die erweiterten Localitäten der Krankenhäuser kaum ausreichen dürften, wird eben ein grosser Theil derartiger Kranken sich aus diesem Anlass nicht von dem Arzte ihres Vertrauens trennen wollen. Gerade die Angehörigen mittleren Bürgerstandes würden durch allgemeine Verordnungen, wie sie nach den politischen Blättern jetzt schon in Oesterreich erlassen worden zu sein scheinen, in eine höchst missliche Lage gebracht. In moderne Sanatorien, wie solche in Falkenstein, Görbersdorf, Davos, an der Riviera und andern Orten bestehen, einzutreten, fehlen diesen Kranken in der Regel die Mittel, die meist in ausgedehntem Masse nöthig sind, in die allgemeinen Krankenhäuser, in denen die Angehörigen der Krankencassen Unterkunft finden, einzutreten sind sie nach ihrer Lebensstellung und Bildung kaum in der Lage, und doch haben solche Kranke unzweifelhaft auch ein Anrecht auf die Wohlthat der segensreichen Entdeckung! Es dürfte sich gewiss empfehlen, mit allgemeinen Massnahmen dieser Art noch zuzuwarten, bis die Verhältnisse sowohl nach der Richtung der Anwendung und Verwendbarkeit des Injectionsstoffes, als auch nach dessen Beschaffung sich mehr geklärt haben. Es wird sich dann sicher ein Weg finden lassen, durch den sowohl der freien Thätigkeit der ärztlichen Kunst, als auch den unvermeidlichen Anforderungen der öffentlichen Gesundheitspflege und der Sanitätspolizei Rechnung getragen werden kann.

Gebrauchsanweisung für die Koch'sche Flüssigkeit,
nach Dr. Libbertz.

Das Mittel ist längere Zeit haltbar. Die zum Zwecke der Behandlung herzustellenden Verdünnungen dagegen verderben leicht und werden dann trübe. Trübe gewordene Flüssigkeiten dürfen nicht gebraucht werden.

Um die Verdünnungen vor dem Verderben zu schützen, müssen dieselben nach jedesmaligem Oeffnen des Gefässes aufgekocht werden. Dies letztere ist jedoch nicht erforderlich, falls man zur Herstellung der Verdünnung $\frac{1}{2}$ procentige Karbolsäurelösung genommen hat.

Die Verdünnungen werden in der Weise hergestellt, dass man zunächst eine 10procentige Lösung anfertigt, indem man zu cc des Mittels 9 cc destillirten Wassers oder einer $\frac{1}{2}$ procentigen Karbolsäurelösung hinzufügt. In derselben Weise wird von der 10procentigen Lösung eine 1procentige bereitet.

Damit besitzt man diejenigen Verdünnungen, die man zur Behandlung Erwachsener nöthig hat. Für Kinder ist es zweckmässig, eine noch stärkere Verdünnung, z. B. eine 0,2procentige zu benutzen.

Da die schwächeren Lösungen bei längerer Aufbewahrung an Wirksamkeit verlieren, so empfiehlt es sich, dieselben so oft als möglich frisch herzustellen. Ist zu den Lösungen destillirtes Wasser verwandt, so müssen dieselben in sterilisirte, mit Wattepfropfen versehene Reagensgläschen gefüllt werden, da sie sich in diesen am bequemsten über einer Gas- oder Spiritusflamme aufkochen lassen.

Das Mittel wird vermittelt subcutaner Injectionen einverleibt, und zwar hat sich erfahrungsgemäss als beste Injectionsstelle die Haut zwischen den Schulterblättern und in der Lendengegend erwiesen.

Die Injectionen lassen sich am besten mit einer sterilisirten Koch'schen Spritze von 1 cc Inhalt und $\frac{1}{10}$ cc Eintheilung ausführen.

Zum Sterilisiren der Spritze genügt es, den Cylinder und die Nadel mit absolutem Alkohol auszuspülen. Abscesse lassen sich dann sicher vermeiden.

Will man eine gewöhnliche Pravaz'sche Spritze benutzen, so muss man auch diese vorher durch mehrmaliges Ansaugen von absolutem Alkohol so viel als möglich zu sterilisiren suchen, doch sind dann Abscesse nicht so sicher ausgeschlossen.

Der Gang der Temperatur muss sowohl vor dem Beginn der Injectionen, als auch während derselben verfolgt werden. Es ist deshalb nothwendig, mindestens 1 Tag vor der 1. Injection mit dreistündlichen Temperaturmessungen zu beginnen und dafür zu sorgen, dass dies während der ganzen Cur weitergeführt wird.

Die Injectionen sind in den frühen Vormittagsstunden vorzunehmen, damit die Wirkung derselben, namentlich auf die Körpertemperatur, die erst einige Stunden später eintritt, noch an demselben Tage beobachtet werden kann.

Zu der ersten Injection bei Schwindsüchtigen sind 0,001 oder 0,002 cc des Mittels zu verwenden, indem man von der 1 procentigen Lösung 1 beziehungsweise 2 Theilstriche einspritzt.

In den nächsten Tagen geht man vorsichtig mit der Dosis aufwärts, wobei man entweder, falls sich Fieber über $38,5^{\circ}$ einstellt, die Dosis wiederholt, eventuell aussetzt oder, wenn kein oder nur ein geringes Fieber eintritt, um 0,001 bis 0,002 cc steigt. Ist erst eine Dosis von 0,01 cc erreicht, so kann man unter genauer Beachtung der Temperaturen die Dosis um 0,01 oder 0,02 cc erhöhen. Ist die tägliche Dosis auf 0,1 cc angelangt, so braucht sie in der Regel nicht weiter erhöht zu werden. Nur ausnahmsweise wird man nöthig haben auf 0,2 cc und mehr zu steigen. Die Injectionen werden dann mit Unterbrechungen von einem oder mehreren Tagen so lange fortgesetzt, bis die Krankheits Symptome verschwunden sind.

Handelt es sich um einen nicht sehr ausgedehnten Lupus, so kann man bei Erwachsenen gleich 0,01 cc anwenden und nach Bedarf wiederholen. Dasselbe gilt für Knochen-, Gelenk- und Drüsen-Tuberculose.

Für die richtige Beschaffenheit des Mittels kann nur dann garantirt werden, wenn dasselbe von Dr. A. Libbertz, Berlin N.W., Lüneburgerstrasse 28 II., direct bezogen ist.

Aus dem Vereinsleben.

Aerztlicher Kreisverein Karlsruhe.

Ordentliche Spätjahrsversammlung am 5. November 1890 zu Durlach im Amalienbad.

Anwesend 16 Mitglieder.

Der unter andern geschäftlichen Einläufen eingekommenen Aufforderung aus dem Kreise der Collegen zu Heilbronn zu einem Beitrag zum Denkmal für Robert Mayer wird auf Befürwortung des Vorsitzenden entsprochen mit der einstimmigen Notirung von 100 Mark.

Der Vereinsbeitrag für das kommende Vereinsjahr wird wiederum auf 10 Mark festgesetzt.

Die vom Vorsitzenden Medicinalrath Dr. Dressler verfasste Antwort des Kreisvereins an Grossherzogliches Ministerium des Innern, betreffend das ärztliche Verhalten gegenüber den Krankencassen, von welcher den Collegen eine Copie eingehändigt worden war, wird von den Versammelten dem ganzen Wortlaute nach gutgeheissen unter Verdankung des Verfassers für die gehabte Mühe und die gute Ausführung.

Im Anschlusse an die Verhandlungen fand ein Abendessen statt, an welchem sich sämtliche Collegen betheiligten.

Dr. Appert, Schriftführer.

Anzeigen.

In dem städtischen Krankenhaus zu Karlsruhe sind die Stellen von 2 Assistenzärzten, die in dem Hause wohnen und ihre Thätigkeit lediglich dem Hause widmen müssen, zu besetzen. Gehalt 1000 Mark und Emolumente.

Bewerber wollen sich innerhalb 14 Tagen unter Vorlage ihrer Zeugnisse schriftlich melden bei dem Vorsitzenden der Krankenhaus-Commission der Stadt.

Karlsruhe, den 13. December 1890.

Schnetzler, Bürgermeister.

93]22.22

Sanatorium Baden-Baden

für *Nervenranke, Reconvalescenten, Morphiumsüchtige etc.*

Näheres durch Prospecte, die durch die Direction zu beziehen sind.

Ärzte der Anstalt: Herr Dr. Max Schneider und Herr Dr. W. Henry Gilbert.

Medico-Mechanisches Institut Karlsruhe

Sophienstrasse 15 — Karlsruhe.

Anstalt für *schwedische (Zander'sche und manuelle)*

Heilgymnastik, Orthopädie und Massage.

Leitender Arzt: Dr. med. Ferd. Bähr.

— Die Aufnahme kann jederzeit stattfinden. —
Prospecte sowie jede weitere Auskunft im Institute.

96]9.9

Verlag von Georg Thieme in Leipzig.

Deutsche

Medicinische Wochenschrift.

Mit Berücksichtigung des deutschen Medicinalwesens nach amtlichen Mittheilungen, der öffentlichen Gesundheitspflege und der Interessen des ärztlichen Standes.

Begründet von Dr. Paul Börner.

Redacteur Sanitätsrath Dr. Guttmann.

XVII. Jahrgang. 1891. XVII. Jahrgang.

Wöchentlich 2½—3 Bogen.

Preis 6 Mark vierteljährlich. 111]2.1

Heilanstalt für Hautranke.

104]11.10

Karlsruhe, Douglasstrasse 3. Dr. med. M. Rosenberg.

Karlsruhe. Unter Redaction von Dr. Arnsperger. — Druck und Verlag von Malsch & Vogel.